

Rezensionen / Reviews

KASRILS, Ronnie. 2017. A Simple Man. Kasrils and the Zuma Enigma. Auckland Park, South Africa: Jacana Media Ltd., 283 Seiten. ISBN: 978-1-4314-2577-8

rezensiert von

Birgit Englert, Universität Wien

Bereits der Untertitel von „A Simple Man“, nämlich „Kasrils and the Zuma Enigma“ macht deutlich, dass in dem neuesten Buch von Ronnie Kasrils das Verhältnis von zwei „Big Men“ im Mittelpunkt steht: dem von 2009 bis 2018 amtierenden südafrikanischen Präsidenten Jacob Zuma und dem ehemaligen Anti-Apartheidkämpfer, Minister, Autor und Aktivisten Ronnie Kasrils selbst.

Das Buch changiert zwischen einer Zuma-Biographie und Kasrils Autobiographie. Es entzieht sich in vielerlei Hinsicht einer klaren Kategorisierung. Am ehesten lässt es sich wohl als eine „*personal history*“ Kasrils bezeichnen, die ihren Schwerpunkt auf den Jahren 1990-2017 hat.

Das Überwiegen der autobiographischen gegenüber der biographischen Komponente des Buches wird nicht nur am Zugang zu den Inhalten deutlich, sondern auch durch die in der Mitte des Buches enthaltenen 8 Doppelseiten mit Fotos (teils in Schwarz-Weiß, teils in Farbe): auf so gut wie jedem Foto ist Kasrils abgebildet, Zuma hingegen nur auf manchen. Das reflektiert sicherlich zum einen das Bildmaterial, das Kasrils in seinem Archiv zur Verfügung stand, weist zum anderen aber auch darauf hin, dass im Grunde Kasrils im Mittelpunkt des Buches steht. „A Simple Man“ kann daher auch als Fortsetzung von Kasrils 1993 erstmals erschienener Autobiographie verstanden werden.¹

¹ Seine Erinnerungen an die Jahre im Kampf gegen die Apartheid hat Ronnie Kasrils in dem Buch *'Armed and Dangerous'. My Undercover Struggle against Apartheid* beschrieben, das 1993 erstmals bei Heinemann veröffentlicht wurde und seither in mehrfach aktualisierten Auflagen wieder erschien; zuletzt im Jahr 2013 mit abgeändertem Untertitel *„From Undercover Struggle to Freedom“* bei Jacana Media. Auch eine deutsche Übersetzung erschien 1997 im Neue Impulse Verlag in Essen.

Zum Autor

Wer aber ist Kasrils, der einer breiteren Öffentlichkeit im deutschsprachigen Raum freilich weit weniger bekannt ist als Jacob Zuma?

1938 in Johannesburg in eine Familie jüdisch-litauischer Herkunft geboren, begann Kasrils sein Berufsleben als Drehbuchautor für ein Filmstudio in Johannesburg. Es folgte eine Position als Fernseh- und Filmdirektor in Durban, der er bis 1962 nachging.² Zwei Jahre bevor er seinen Job in der Medienbranche aufgab, war es in Apartheid-Südafrika zum Massaker von Sharpeville gekommen, bei dem Polizisten 69 DemonstrantInnen erschossen hatten. Es wurde nicht nur zu einem Wendepunkt in der Geschichte der Anti-Apartheid-Bewegung, sondern auch in der persönlichen Geschichte von Kasrils, der seine eigene Politisierung mit der Erfahrung von Sharpeville begründet. (Kasrils 1993: 13ff.) Er trat dem ANC bei und bald darauf auch der SACP (*South African Communist Party*) und wurde Mitbegründer des bewaffneten Arms des ANC, des *Umkhonto we Sizwe*, kurz MK genannt.

Kasrils organisierte zahlreiche Sabotage-Operationen gegen den Apartheidstaat und führte viele davon selbst durch, teilweise zusammen mit seiner Partnerin und späteren Ehefrau Eleanor.³ Als die beiden immer stärker in das Visier des „Sicherheitsapparates“ geraten waren, flüchteten sie 1963 verkleidet aus Südafrika und blieben zunächst in Dar-es-Salaam, wo sie in einem Haus des ANC untergebracht waren.⁴ 1964 zogen die Kasrils nach London, wo vor allem Eleanor die folgenden Jahrzehnte mit den beiden Söhnen verbrachte und weiterhin im Verborgenen für den ANC tätig war. Ronnie hingegen absolvierte zunächst ein militärisches Training in der UdSSR und verbrachte danach den Großteil der Zeit im Kampf gegen die Apartheid in den Frontline-Staaten, Angola, Mozambique, Swaziland, Botswana und Zambia.

² Vgl. <https://www.jacana.co.za/our-authors/1793-ronnie-kasrils> (28.11.2019)

³ Die Geschichte des Widerstandes gegen das Apartheid-Regime in der ersten Hälfte der 1960er Jahre erzählt Ronnie Kasrils mit Fokus auf die Rolle von Eleanor Kasrils in *The Unlikely Secret Agent* (Kasrils 2010). Das Paar hatte das Buch gemeinsam geplant, der Tod von Eleanor im November 2009 ließ die gemeinsame Umsetzung jedoch nicht mehr zu. 2011 wurde das Buch in Südafrika mit dem Alan Paton-Award ausgezeichnet.

⁴ Wie Kasrils humorvoll beschreibt, heirateten Eleanor und er während ihrer Zeit in Dar es Salaam, weil es Beschwerden gegeben hatte, dass das unverheiratete Paar in dem ANC-Haus gemeinsam ein Zimmer bewohnt hatte. (Kasrils 2010: 165)

Doch war auch er in London aktiv, vor allem in der Rekrutierung von weißen AktivistInnen, die für den ANC Flugblätter sowie Tonbänder mit motivierenden Nachrichten für die Schwarze Bevölkerung nach Südafrika schmuggeln konnten und aufgrund ihrer Hautfarbe in der Regel keinen Verdacht erregten. Die faszinierenden Geschichten der sogenannten „London Recruits“ wurden 2012 von einem der Freiwilligen, Ken Keable, herausgegeben.⁵

Insgesamt verbrachte die Familie 27 Jahre im Exil, bevor sie nach Ende der Apartheid wieder nach Südafrika zurückkehrte und Ronnie sich in die Post-Apartheid-Politik einbrachte. Im Kabinett von Nelson Mandela wirkte Kasrils als Vize-Verteidigungsminister (1994–1999), unter Mandelas Nachfolger Thabo Mbeki war er zunächst Minister für Forstwirtschaft (1999–2004) und übernahm danach als Minister den Nachrichtendienst. Als Folge von Thabo Mbeki's Rücktritt im September 2008, der von Jacob Zuma und seinen AnhängerInnen im ANC erzwungen worden war, trat auch Ronnie Kasrils als Minister zurück und brachte sich fortan im Rahmen der Zivilgesellschaft in das südafrikanische politische Geschehen ein.

Auf internationaler Ebene machte er sich in den letzten beiden Jahrzehnten als Aktivist für die Menschenrechte von PalästinenserInnen einen Namen und wirkte etwa an dem *Russel Tribunal on Palestine* (2009-2011)⁶ mit – gemeinsam mit Angela Davis, Alice Walker, John Dugard und einer Reihe weiterer namhafter Persönlichkeiten.

Sein Engagement für Palästina und insbesondere seine offene Unterstützung für die gewaltfreie Menschenrechtskampagne „Boycott, Divestment und Sanctions“, kurz BDS, die 2005 von der palästinensischen Zivilgesellschaft initiiert worden war und direkt auf die südafrikanische erfolgreiche Anti-Apartheidkampagne Bezug nimmt, führten dazu, dass im März 2019 gegen einen Vortrag von Kasrils in Wien, der auf Einladung von BDS im Volkskundemuseum stattfinden hätte sollen, interveniert wurde. Das Museum sagte schließlich mit Verweis auf den im Juni 2018 ohne jegliche öffentliche Diskussion erfolgten Gemeinderatsbeschluss⁷ ab, in dem die BDS-Bewegung als antisemitisch diffamiert und die Vermietung von

⁵ Ronnie Kasrils schrieb die Einleitung zu *London Recruits. The Secret War against Apartheid* (vgl. Keable 2012). Derzeit wird ein Film über die London Recruits fertiggestellt, vgl.: <https://www.londonrecruits.com/> (30.11.2019)

⁶ <http://www.russelltribunalonpalestine.com/en/> (30.11.2019)

⁷ Vgl. <https://www.wien.gv.at/mdb/gr/2018/gr-039-w-2018-06-27-081.htm> (30.11.2019)

öffentlichen Räumen an sie untersagt wird. Ein privates Hotel, das als Ersatz für das Volkskundemuseum fungieren hätte sollen, kündigte seine Buchung ebenso kurzerhand auf. Der Vortrag, bei dem auch Vertreter der südafrikanischen Botschaft sowie der palästinensische Botschafter in Österreich anwesend waren, fand schließlich in einem Lokal der türkischen Restaurantkette Kent statt. Kasrils selbst schrieb darüber im britischen *Guardian*:

„South Africa’s apartheid government banned me for life from attending meetings. Nothing I said could be published, because I stood up against apartheid. How disgraceful that, despite the lessons of our struggle against racism, such intolerance continues to this day, stifling free speech on Palestine.“⁸

Zur Motivation hinter dem Buch

Kurz nachdem Kasrils sich 2008 aus der Regierung Südafrikas zurückgezogen hatte, wurde er von Jacana Press angefragt, ein Buch basierend auf seinen Erinnerungen an die Post-Apartheid-Jahre zu schreiben. Damals hatte er jedoch abgelehnt und 2009, nach dem Tod seiner Frau, zunächst *The Unlikely Secret Agent* (2010) geschrieben. Als er Jahre später erneut gefragt wurde, stimmte er zu und brachte das Buch zu Papier, das sich in seinem Kopf bereits geformt hatte:

„Much mud had passed under the bridge, which actually served to clarify things by the accumulation of clues in the sewage, and I was more than ready to take up the pen. In fact, the book had been writing itself in my subconsciousness all those years.“
(Kasrils 2017: xiv)

In seinem Vorwort stellt Kasrils klar, dass er *A Simple Man* nicht einfach als Lebenserinnerung verstanden wissen wolle, sondern dass es ihm darum gehe, sich analytisch mit einem Teil der südafrikanischen Geschichte auseinanderzusetzen, in der er selbst eine tragende Rolle gespielt habe. Kasrils ist also Zeitzeuge und Historiker in einer Person, sein Buch eine *personal history* im besten Sinne.

⁸ Vgl.: <https://www.theguardian.com/commentisfree/2019/apr/03/israel-treatment-palestinians-apartheid-south-africa> (30.11.2019); vgl. auch den offenen Brief, den Kasrils an den Wiener Bürgermeister sowie den Vorsitzenden des Gemeinderates schrieb: <http://bds-info.at/ronnie-kasrils-offener-brief-an-den-buergermeister-und-gemeinderatsvorsitzenden-wiens/> (2.12.2019).

Die Lesenden stellt der Prolog des Buches, dessen Erzählperspektive von den anderen Kapiteln abweicht, zunächst vor ein Rätsel. Darin wird geschildert, wie zwei Männer mit den Spitznamen „Baba“ und „Homeboy“ im Jahr 1982 versuchen, die Grenze zwischen Mozambique und Swaziland zu überqueren. Bald schon wird klar, dass es sich bei „Baba“ um Jacob Zuma und bei „Homeboy“ um Ronnie Kasrils handeln müsse. Letzterer verletzt sich beim Versuch, die Grenze zu überqueren, am Knöchel, weshalb die beiden aufgeben müssen und bei einer Vertrauten Unterschlupf suchen und auch finden. Dort hört Kasrils, wie Zuma ihn der Gastgeberin gegenüber als „dummen weißen Mann“ bezeichnet. Die ihn nachhaltig prägende Szene beschreibt er folgendermaßen:

„As Homeboy lay there, looking at the picture, the words ‚umlungu‘ and ‚mampara‘ filtered through in undertones from the kitchen. He was at one attentive, thinking he was mistaken. But it was clear. Baba was complaining about him to Isabella, referring to him as a ‚stupid white man‘, who was responsible for that night’s setback.

He felt momentarily ashamed at the thought of having let his colleague down. He reflected again on his mishap. Was that really cause for him to be regarded as stupid; as a stupid white man at that?

And this in stark contrast to Baba’s engaging manner, his empathy – ‚joined at the hip‘, indeed! Was ‚stupid white man‘, what Baba, when irritated, really thought of him? Did it come down to that? Was comradeship that skin-deep with him? [...] Homeboy was shaken and worried, in a way that went deeper than the pain in the ankle.“ (Kasrils 2017: xxiv-xxv)

Wie Kasrils im Laufe des Buches mehrmals erwähnt, setzte sich diese Szene in seinem Kopf fest und wirkte sich fortan auf seine Wahrnehmung von Jacob Zuma aus.

Ausgangspunkt von *A Simple Man* ist also Kasrils Enttäuschung über seinen ehemaligen Kameraden und späteren Gegenspieler Jacob Zuma. Er geht darin der Frage nach, wie es kommen konnte, dass Zuma vom Anti-Apartheidkämpfer zu einem korrupten Politiker wurde, dessen Präsidentschaft den Begriff des State Capture für den südafrikanischen Kontext geprägt hat:

„I wanted to answer the question put to me by many friends: what were the factors that transformed Zuma the freedom fighter, and ostensibly a simple man of the people, into a corrupt and disreputable figure who surrounded himself with a load of creepy kleptocrats? (Kasrils 2017: xiv)

Zu den Korruptionsskandalen rund um Zuma zählten etwa die 247 Millionen Rand Steuergelder, die in den Bau seiner Luxusresidenz flossen, sowie die Nutzung des geheimen Militärflughafens Waterkloof durch die einflussreiche Familie Gupta, die 200 Hochzeitsgäste aus Indien einfliegen ließ. (Kasrils 2017: 189)

Kasrils stellt aber auch klar, dass seine Fragestellung darüber hinausreicht:

„For our problems have not started with Zuma or Zupta, for he is a consequence of errors made during the transformational arrangements of the early 1990s – what I have previously called the Faustian pact. How to make sense of all this?“ (Kasrils 2017: xiv)

Zur Methode

Kasrils macht in seinem Vorwort deutlich, dass es sein Ziel sei, die Geschichte aus seiner eigenen Perspektive zu erzählen und dass es sich daher nicht um einen „definitive account of the past“ handle – den zu verfassen in dieser Absolutheit freilich auch professionellen HistorikerInnen nicht gelingen könne. Kasrils verweist explizit auf andere persönlich gehaltene Geschichtsschreibungen, wie die von Vusi Pikolo, Frank Chikane und Khulu Mbatha, die ergänzend und/oder kontrastierend neben seiner eigenen Erzählung gelesen werden könnten. (Kasrils 2017: xv)

Kasrils wirft selbst die Frage nach seiner Methode auf und klärt über die ihm zur Verfügung stehenden Quellen auf. Im Jahr 2012 hatte er seine Sammlung an Notizen, Tagebüchern, Zeitungsausschnitten, Briefen und Fotografien der Universität Witwatersrand zur Aufbewahrung gegeben. Auf das dort bestehende eigene Archiv⁹ griff er auch bei der Rekonstruktion der Vergangenheit für *A Simple Man* zurück. (Kasrils 2017: xv)

Neben diesen von ihm selbst generierten, selbst gesammelten Quellen, die ihm zur Verfügung standen, nimmt er für sich selbst in Anspruch, über ein

⁹ <http://www.historicalpapers.wits.ac.za/?inventory/U/collections&c=A3345/R/9113> (letzter Zugriff 30.11.2019)

außergewöhnlich gutes Gedächtnis zu verfügen, insbesondere die Fähigkeit, Erfahrungen in visueller Form abzuspeichern, was er auf die tausenden Stunden zurückführt, die er in seiner Jugend im lokalen Kino verbracht hatte. (Kasrils 2017: xv)

Eine Herausforderung, die sich ihm als ehemaligen Minister für Nachrichtendienste in besonderer Art und Weise gestellt hatte, war, sicherzustellen, dass er durch sein Schreiben den Secrecy Act nicht verletzte. So hatte er zwar Zugang zu nicht-öffentlichen Dokumenten, durfte diese jedoch in seinem Buch nicht verwenden. (Kasrils 2017: xv)

Weiters betont er, dass er die meisten Namen von ihm vertrauten Personen in Regierungspositionen sowie insbesondere von Veteranen des MK zu ihrem Schutz nicht genannt habe (Kasrils 2017: xix).

In seinem Vorwort greift Kasrils auch die Frage auf, warum er seine Zweifel in Bezug auf Zuma, die ihm zufolge schon in den frühen 1980er Jahren erstmals aufkamen, nicht schon in seinem früheren autobiographischen Buch *Armed and Dangerous* artikuliert habe. Er habe es 1993, zum Zeitpunkt des Erscheinens, aufgrund der politischen Situation nicht als passend empfunden: „[...] it did not seem appropriate to reveal all, owing to the attacks and smears we were then facing from our enemies.“ (Kasrils 2017: xvi)

Darüber hinaus sei es Anfang der 1990er Jahre für ihn auch noch keineswegs absehbar gewesen, dass Zuma so mächtig werden und damit dem demokratischen Projekt in Südafrika dermaßen schaden könnte. Fast ein Vierteljahrhundert später aber war es, wie er schreibt, längst überfällig, sich mit Zuma näher auseinanderzusetzen, und zu analysieren „where things have gone so terribly wrong.“ (Kasrils 2017: xvi)

Zu Inhalt und Struktur

Der Hauptteil des Buches ist in sieben große Teile gegliedert, die wiederum jeweils aus mehreren Unterkapiteln bestehen. Jeder Teil befasst sich mit einer bestimmten Episode der jüngeren südafrikanischen Geschichte, in der sowohl Zuma als auch Kasrils eine Rolle gespielt haben.

In „**A Tangled Web - 2004-2007**“ etwa steht die Affäre rund um gefälschte Emails im Mittelpunkt, die eine Beteiligung von Kasrils an einem angeblich geplanten Plot gegen Zuma beweisen sollten. Akribisch genau weist Kasrils nach, woran zu erkennen war, dass es sich um gefälschte Emails handeln musste (S. 72-73), und wie es ihm gelang, dagegen vorzugehen.

Mit „Ordeal 2005-2006“ ist der Teil betitelt, der von dem Vergewaltigungsvorwurf handelt, den Fezekile (Fezeka) Ntsukela Kuzwayo¹⁰ gegen Zuma vorbrachte. Die junge Frau arbeitete im Sozialbereich, lebte offen lesbisch und ging auch offen mit ihrem HIV-positiven Status um. (Kasrils 2017: 109)

Sowohl Kasrils als auch Zuma hatten im Kampf gegen die Apartheid einst eng mit Fezekas Vater Judson Kuzwayo kooperiert. Fezeka kannte beide von klein auf, hatte sie stets mit der respektvollen Anrede „Onkel“ angesprochen. Als sie nach der Vergewaltigung durch Zuma Ronnie Kasrils als einen der ersten kontaktierte, bemerkte dieser zunächst die Veränderung in der Anrede:

„While the young woman simply used the name ‚Jacob Zuma‘ – ‚Jacob Zuma has raped me‘ – she maintained the formal ‚Uncle Ronnie‘ in addressing me. But the respectful title ‚uncle‘ did not grace Jacob Zuma’s name, then nor ever again. This spoke volumes from a cultural point of view. Without that title, Zuma’s name, in the mouth of a younger woman, sounded strange, shocking, almost naked, stripped of his clothing, his dignity. Although the voice was steady and strong, almost flat and unemotional, the unadorned terminology pointed to someone who had thrown respectful convention to the winds and was extremely angry and deadly serious.“ (Kasrils 2017: 105)

Wiederum wurde der Fall von Zuma-AnhängerInnen als Intrige interpretiert, durch die Zuma politisch ins Abseits geschoben werden sollte, bevor er zum Präsidenten Südafrikas gewählt werden könne, und an der Kasrils maßgeblich beteiligt gewesen sei. Kasrils wies den Vorwurf als absurd zurück, nicht zuletzt auch mit der Begründung, dass er, hätte er Zuma tatsächlich in eine Falle locken wollen, wohl nicht ausgerechnet die Tochter ihres gemeinsamen Freundes Judson Kuzwayo als Lockvogel auserkoren hätte:

„I would have thought he would have had some respect for his former comrade, particularly in view of his tendency to play on his Zulu culture.“ (Kasrils 2017: 112)

Zuma, der sich vor Gericht in seiner Verteidigungsstrategie explizit auf kulturelle Gewohnheiten der Zulu bezog, gewann den Prozess. Fezekile

¹⁰ Um der Öffentlichkeit zumindest ein Stück weit zu entkommen, nahm sie den Decknamen „Khwezi“ an.

Kuzwayo hingegen wurde von Teilen der Presse als „Hexe“ gebrandmarkt. Als eine Menge von Zuma-AnhängerInnen ihr Haus anzündete und „burn the bitch“ skandierte (S. 114), ging sie zusammen mit ihrer Mutter ins Exil; zunächst nach Amsterdam und danach nach Dar es Salaam. Einige Jahre später kehrte sie nach Südafrika zurück, wo sie im Jahr 2016 verstarb.

Davor hatte Kasrils sie mit der südafrikanischen Journalistin und Autorin Redi Tlhabi bekanntgemacht, die Interesse an ihrer Geschichte gezeigt hatte. Diese hatte zahlreiche Gespräche mit Fezekile selbst - und nach ihrem Tod mit ihren FreundInnen und Bekannten - geführt, die in das 2017 veröffentlichte Buch *Khwezi. The remarkable story of Fezekile Ntsukela Kuzwayo* einfließen.

Unter „**Cry ,Havoc!’ – 2006-2008**“ analysiert Kasrils die Vorgänge rund um den Rücktritt von Thabo Mbeki 2008, dessen Weichenstellung bereits bei der 52. National Conference des ANC in Polokwane im Dezember 2007 erfolgt war. Dort gewann Jacob Zuma, den Mbeki 2005 in Folge von Korruptionsvorwürfen als Vizepräsident entlassen hatte, die Abstimmung gegen seinen Rivalen. Im September 2008 wurde das gegen Zuma laufende Gerichtsverfahren wegen Formfehlern eingestellt und Vorwürfe wurden laut, dass Mbeki und seine UnterstützerInnen, darunter auch Kasrils, versucht hätten, das Verfahren zu beeinflussen.¹¹

Die unter dem Namen „Spy Tapes Causa“ bekannt gewordene Affäre analysiert Kasrils in einem eigenen Kapitel „**Spy Tapes 2007-2008**“. Wie bereits bei der Email-Causa, bietet Kasrils seinen LeserInnen darin detaillierte Einblicke in seine Quellen. In diesem Fall sind das die (gekürzten) Transkripte von Telefongesprächen zwischen politischen Gegnern Zumas, welche die Intrige gegen ihn belegen sollten.

Die Jahre im Anschluss an Kasrils Rückzug aus der Politik (2008-2014) werden in *A Simple Man* hingegen nur gestreift. In diesen Zeitraum fällt auch der Tod von Eleanor Kasrils, die im November 2009 verstarb. (Kasrils 2010: 169ff.) 2012 heiratete Kasrils Amina Frense, eine aus Kapstadt stammende Journalistin.

¹¹ Mbeki wurde im September 2008 schließlich vom ANC zum Rücktritt aufgefordert, den dieser auch umgehend antrat – gemeinsam mit der Mehrzahl seiner Minister. Kgalema Motlanthe übernahm als stellvertretender Vorsitzender des ANC das Amt des Präsidenten, bis er im Mai 2009 vom neu gewählten Zuma abgelöst wurde. Kasrils kommentiert: „How different things might have been if in fact Motlanthe, an infinitely better candidate than Zuma, had remained president instead.“ (Kasrils 2017: 140)

Das Marikana-Massaker von 2012, bei dem 34 streikende Minenarbeiter von der Polizei ermordet und viele weitere verletzt worden waren, behandelt Kasrils im 6. Teil, der den Titel „**Saying No! April 2014 to March 2017**“ trägt (vgl. 189ff.). Im Mittelpunkt dieses Kapitels aber steht die Kampagne „Sidikiwe/Vukani“ („We are fed up/Rise Up“), die Kasrils 2014 initiierte und die südafrikanische Politik, insbesondere innerhalb des ANC, erneut aufmischte. Gemeinsam mit rund hundert MitstreiterInnen, darunter viele, die ebenfalls auf eine aktive Geschichte des Anti-Apartheidkampfes verweisen konnten und/oder Positionen in zivilgesellschaftlichen Organisationen innehatten, appellierte er an die WählerInnen, entweder ihre Wahlzettel zu zerstören oder auf eine Art zu wählen, welche die Macht des ANC über die WählerInnenschaft verringern würde (S. 195). Wenig überraschend, wurde diese Aktion von den AnhängerInnen Zumas innerhalb des ANC massiv bekämpft, und Kasrils wurde vielfach als Verräter bezeichnet.

Das mit „**Faustian Pact – 1990-2017**“ betitelte letzte große Kapitel beginnt mit dem Unterkapitel „The Corridors to Corruption“. Kasrils wirft darin nochmal explizit die Frage auf, wie es dazu kommen konnte, dass Teile des ANC, allen voran Jacob Zuma, den Weg in die Korruption nahmen. Dafür weicht er von der bislang grundsätzlich chronologischen Auseinandersetzung mit den Post-Apartheidjahren ab und blickt zurück zu den Übergangsjahren zwischen der Freilassung Mandelas 1990 bis zu den ersten freien Wahlen 1994.

Kasrils argumentiert, dass der ANC einen Pakt mit dem Teufel eingegangen war, indem sich das Land den Spielregeln der freien Marktwirtschaft und des Neoliberalismus unterwarf, sodass sehr wenig Spielraum blieb, um die Bedürfnisse und Erwartungen der Massen zu erfüllen (S. 223). Er nimmt sich selbst nicht aus, wenn er zurückblickend die Entscheidungen der Allianz von ANC, SACP und COSATU (*Congress of South African Trade Unions*) kritisiert, die Südafrika zu den freien Wahlen geführt hatte. Er betont jedoch, dass er diese aus heutiger Sicht zwar als Fehleinschätzung betrachte, es sich jedoch nicht um einen bewussten Verrat gehandelt habe, wie ihn „Faustian Zuma to the Mephistophelian Guptas“ begangen hatte:

„It needs to be said, that lack of economic focus represents the Faustian pact of a collective leadership to which I belonged. [...] There can be no excuses for what was a major irresponsibility and I personally regret having let my guard down or allowed myself

to be seduced by the thought of political power when constant vigilance was required. We should have been aware. We should have put up a fight. Instead, we allowed the ANC to succumb to the neo-liberal, free market economic embrace because some of us were fast asleep. Perhaps it was akin to tip-toeing into the future.“

(Kasrils 2017: 239)

Kasrils schreibt, dass Mandela bei seiner Reise zum Weltwirtschaftsforum in Davos 1992 zur Überzeugung gekommen sei, dass sich Südafrika zum Neoliberalismus bekennen müsse, und damit die bisher gültigen ökonomischen Überzeugungen des ANC über Bord geworfen habe. Ansonsten, so fürchtete Mandela, würde Südafrika wirtschaftlich leiden „[as] investors would be frightened off, and South Africa would face isolation like Cuba or become a failed state like Zimbabwe.“ (Kasrils 2017: 237)

Diese Anmerkung des Autors zeigt die Unschärfen, die die eigene Erinnerung als Quelle doch produziert, denn im Jahr 1992 galt Zimbabwe noch lange nicht als „failed state“. An den wirtschaftlichen Strukturen und Besitzverhältnissen hatte sich zu diesem Zeitpunkt noch wenig verändert was vor allem an dem Abkommen lag, mit dem die Unabhängigkeit Zimbabwes ausgehandelt worden war. Erst ab den 2000er Jahren rückte Zimbabwe in Folge der Radikalisierung der Landreform, die Enteignungen von weißen Farmern vorsah und dazu führte, dass Investoren sich zurückzogen, in die internationalen Schlagzeilen und bekam das Etikett „failed state“ verpasst.

Wie Kasrils herausarbeitet, sieht er Jacob Zuma als die Folge der ökonomischen Entscheidungen, die der ANC in den frühen 1990er Jahren im Faustischen Pakt getroffen hatte.

„The enigmatic Jacob Zuma is not the simple man of the people he enjoys portraying himself as. Astute and engaging from earlier days, along the way he has become driven by a lust for wealth and power. Whether he was lured by the unscrupulous or was the principal in engagement himself is a moot point.“ (Kasrils 2017: 241)

Das Buch endet mit der Einschätzung, dass sich die Massen wieder mobilisieren lassen werden für ein demokratisches partizipatorisches System, in dem der Reichtum und die Ressourcen letztendlich der gesamten Bevölkerung zugutekommen. „Another world is possible“ - lautet der letzte

Satz, der angesichts der in *A Simple Man* analysierten Geschichte Post-Apartheid-Südafrikas irritierend optimistisch klingt. Vermutlich liegt der ungebrochene Optimismus eher in Kasrils Erfahrung begründet, dass der über mehrere Jahrzehnte andauernde Kampf gegen die Apartheid letztendlich erfolgreich war.

Zum Stil

Den Beginn der sieben Hauptteile markieren Zitate, die Kasrils aus so unterschiedlichen Quellen wie der Bibel oder Büchern von Nelson Mandela, William Shakespeare oder John Le Carré¹² gewählt hat.

Die britische Journalistin Victoria Brittain rückt in ihrem Vorwort zu *A Simple Man* gar Kasrils selbst in die Nähe von Shakespeare, wenn sie feststellt: „It reads like a thriller, with characters and happenings stranger than fiction and Shakespearean in depth.“ (S. ix)

Auch ohne überzogene Vergleiche anzustellen, lässt sich festhalten, dass es Kasrils überzeugend gelingt, Stimmungen und Gefühle zu transportieren, wie etwa dieses Zitat aus dem Kapitel über die Fake-Email Affäre zum Ausdruck bringt:

„I had to read and re-read the report to be sure I understood what it was getting at. It was well past 2 a.m. The ministerial estate was dark and silent – almost eerie. Only Mbeki, an inveterate night owl, would be awake, busy surfing the internet – the thought spurred me on in my endeavours. Better read every damn annexure.“ (Kasrils 2017: 46)

Kasrils zieht die Lesenden in seine Gedanken- und Gefühlswelt hinein. Auch die in direkter Rede formulierten Sätze, die Kasrils manche der ProtagonistInnen im Buch sprechen lässt, tragen dazu bei, dass die *personal history* trotz der vielen Details gut lesbar bleibt.

Das ansprechend gestaltete 283 Seiten Soft-Cover-Buch aus dem südafrikanischen Jacana Verlag ist mit Index, Endnoten und Abkürzungsverzeichnis versehen.

Nicht nur die Hauptteile, auch die vielen Unterkapitel enthalten immer präzise Zeit- und Ortsangaben. Teilweise irritieren Sprünge innerhalb der Hauptteile, so beginnt etwa der erste, mit „President and Deputy - 1999-

¹² Der Thriller-Autor John Le Carré, ein persönlicher Freund von Ronnie und Eleanor Kasrils, hat auch eine lobende Rezension von *The Unlikely Secret Agent* (Kasrils 2010) verfasst.

2005“ betitelt Teil des Buches, mit dem Unterkapitel „Update – South Africa, 1990-2004“. Der Teil „Spy Tapes – 2007-2008“ wiederum beinhaltet ein zweites Unterkapitel, das sich auf eine Episode vom 7. September 2014 bezieht. Die Sprünge sind freilich auch dem Umstand geschuldet, dass die einzelnen Causae sich oft über Jahre erstreckten bzw. Vor- und Nachspiele hatten.

Resümée

Mit *A Simple Man* ist Kasrils ein Buch gelungen, das ein Stück Zeitgeschichte aus einer Innenperspektive erlebbar macht und zugleich darüber hinausgeht: zum einen durch die methodische Reflexion und Vielfalt seiner Quellen, zum anderen durch seinen Anspruch, nicht nur eine Lebensgeschichte zu bieten, sondern einer klar formulierten Forschungsfrage nachzugehen.

Das Buch ist allen zu empfehlen, die einen detailreichen Blick auf die rezente Geschichte und Politik Südafrikas bekommen wollen. Darüber hinaus ist es eine lohnenswerte Lektüre für LeserInnen, die generell an den Dynamiken innerhalb von politischen Bewegungen und Parteien interessiert sind – insbesondere wenn erstere zu letzteren werden.

Bibliografie

- Kasrils, Ronnie. 1993. 'Armed and Dangerous'. My Undercover Struggle against Apartheid. Oxford: Heinemann Educational.
- Kasrils, Ronnie. 1997 [1993]. Steckbrieflich gesucht. Undercover gegen Apartheid. Essen: Neue Impulse Verlag.
- Kasrils, Ronnie. 2013 [1993]. Armed und Dangerous. From Undercover Struggle to Freedom. 4. überarbeitete Auflage. Auckland Park, South Africa: Jacana Media Ltd.
- Kasrils, Ronnie. 2010. The Unlikely Secret Agent. New York: Monthly Review Press.
- Keable, Ken (ed.) 2012. London Recruits. The Secret War against Apartheid. (Introduction by Ronnie Kasrils. Foreword by Z. Pallo Jordan). Pontypool, UK: The Merlin Press.
- Tlhabi, Redi. 2017. Khwezi. The remarkable story of Fezekile Ntsukela Kuzwayo. Johannesburg & Cape Town: Jonathan Ball Publishers.